



Kooperationen:
Wenn Medizin- und
Pflegestudierende
zusammen den
Spitalalltag üben
..... 2

Im neuen Gewand:
Die Uni Bern plant
Auffrischung ihres
Webauftritts
..... 9

Medienecho:
Welche Uni-Themen 2012
am meisten Schlagzeilen
machten
..... 10

Voneinander, miteinander und übereinander lernen

Die Uni Bern kooperiert schon lange mit anderen Universitäten, neu arbeitet sie auch mit Fachhochschulen und höheren Fachschulen enger zusammen. So organisiert die Medizinische Fakultät ein gemeinsames Praktikum mit angehenden Pflegestudierenden. Die Philosophisch-historische Fakultät bietet mit der Hochschule der Künste Bern die einzige Graduate School of the Arts in der Schweiz an.



Medizin- und Pflegestudierende beim gegenseitigen Erklären und Lernen.

Die Universität Bern ist eine gute Netzwerkerin: Erfolgreiche Forschung und Lehre hängen massgeblich von Kooperationen mit Fachkollegen an anderen Hochschulen im In- und Ausland ab, sowie auch von der Zusammenarbeit über die Fachgrenzen hinaus. Es gibt zahlreiche Berner Partnerschaften auf Universitäts-, Fakultäts-, Instituts- und Lehrstuhlebene. Die Kooperation innerhalb der Uni Bern und zusammen mit anderen nationalen und internationalen Universitäten hat eine lange Tradition. Neuerdings hat sich auch die Zusammenarbeit mit Fachhochschulen, höheren Fachschulen und anderen Institutionen verstärkt. Diese Art der Zusammenarbeit bringt viele Vorteile, da die Herangehensweisen der beteiligten Schulen unterschiedlich sind und so neue Impulse daraus hervorgehen. Gleichzeitig ist die Kooperation auch anspruchsvoll, da verschiedene Systeme aufeinandertreffen. Zwei Beispiele solcher Kooperationen sind einerseits ein gemeinsames Praktikum für Medizin- und Pflegestudierende und andererseits die von der Philosophisch-historischen Fakultät zusammen mit der Hochschule der Künste Bern angebotene Graduate School of the Arts.

Verständnis für andere Berufsgruppe
Im Spitalalltag arbeiten Ärzte und Pflegenden eng zusammen. Die Ausbildung

verlief bisher aber ohne gegenseitige Kontakte. Nun gibt es ein neues Angebot der Medizinischen Fakultät und des Berner Bildungszentrums Pflege: das sogenannte interprofessionelle Wahlpraktikum, bei dem angehende Ärzte und Pflegefachpersonen gegenseitige Einblicke in die Ausbildung sowie die Berufswelt gewinnen. Während in vielen Ländern die interprofessionelle Ausbildung ein fester Bestandteil im medizinischen Lehrplan ist, werden in der Schweiz bisher kaum solche Module

angeboten. «Die Weltgesundheitsorganisation empfiehlt die interprofessionelle Ausbildung im Gesundheitsbereich. In der Schweiz ruft das Bundesamt für Gesundheit zur Zusammenarbeit der beteiligten Berufsgruppen auf», erklärt Ulrich Woermann, Bereichsleiter «Lernmedien» vom Institut für Medizinische Lehre (IML). Er sieht viele Vorteile der Kooperation: Das Verständnis für die jeweils andere Berufsgruppe wird gefördert. Durch mehr Wissen übereinander ergibt sich stärkere Teamfähigkeit, und die Kommunikation verbessert sich. Dies kommt schliesslich den Patienten zugute, die besser betreut werden, wenn Ärztin und Pflegefachmann ihre Kenntnisse austauschen und zusammen die bestmögliche Behandlung anstreben.

Zum Wohl der Patienten

Claudia Schlegel, Leiterin des Lernbereichs «Training und Transfer» am Berner Bildungszentrum Pflege, bekräftigt: «Im Mittelpunkt stehen die Patienten, ihre Sicherheit und die optimale Betreuung. Interprofessionalität ist eine wirksame Strategie, um Missverständnisse und Fehler zu vermeiden». Die Zusammenarbeit bereits in der Ausbildung sei auch wichtig, weil die Gesundheitsberufe zunehmend

Computerspiel sensibilisiert Bauern für den Klimaschutz

Ein weiteres Beispiel einer erfolgreichen Kooperation mit spielbarem Resultat: «Emission Impossible» ist ein PC-Game, das Bauern Klimawissen vermittelt. Das Berner Oeschger Zentrum für Klimaforschung hat dieses Computerspiel zusammen mit der eidgenössischen Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART) und der Abteilung Game-design der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) entwickelt. Das Projekt wurde vom Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen von «Agora» finanziert, dem Förderprogramm für innovative Wissenschaftskommunikation. Klimaschutz ist ein zentrales Thema, die richtige Einstellung der Bauern dazu essentiell, denn: In der Schweiz tragen die Bauernhöfe gut zehn Prozent zu den Treibhausgas-Emissionen bei – ein Anteil, der seit geraumer Zeit konstant bleibt. Seit kurzem werden nun angehende Bäuerinnen und Bauern sensibilisiert: Im Computerspiel «Emission Impossible» bewirtschaften sie einen fiktiven Hof mit dem Ziel, mit cleveren Entscheidungen so wenig Treibhausgase wie möglich zu produzieren. Dadurch sollen das systemische Denken sowie die Motivation, nachhaltig zu handeln, gefördert werden. Zum Einsatz kommt das PC-Game in Berufsschulen für Landwirtschaftslehrlinge in der ganzen Schweiz. Da 80 Prozent der jungen Männer in diesem Alter regelmässig spielen und die Mehrheit der Abgänger solcher Berufsschulen männlich ist, wird die Zielgruppe somit perfekt erreicht. (sf)



Anatomie am eigenen Körper: den Bauch via Ultraschall kennenlernen.

spezialisiert und die Arbeitsprozesse dadurch immer fragmentierter würden. Claudia Schlegel weist darauf hin, dass beispielsweise eine Pflegefachfrau «näher am Patient dran ist» und viele Beobachtungen macht, die wertvoll für die Behandlung sein können. Im Studienjahr 2011/2012 fand das interprofessionelle Wahlpraktikum zum ersten Mal statt – in Form von zwei Halbtagen, an denen es um die Nahrungsaufnahme bei Behinderungen und den Umgang mit sterilen Materialien ging. Fünfzehn Medizinstudierende im ersten Studienjahr hatten sich aus über 30 Wahlpraktika für den gemeinsamen Unterricht mit den Pflegestudierenden entschieden. «Die Rückmeldungen zu den Workshops waren positiv. Es zeigte sich, dass das Interesse aneinander gross ist, ebenso der Wille zur zukünftigen produktiven Zusammenarbeit», fasst Ulrich Woermann zusammen.

Essen mit Einschränkungen

Für den zweiten Durchlauf wurde das Programm gemäss dem studentischen Feedback mit medizinischen Themen ergänzt, und derzeit steht das interprofessionelle Wahlpraktikum in verschiedenen Ausführungen für das erste und das zweite Studienjahr zur Verfügung. Das Thema des ersten Studienjahres ist die Nahrung. In kleinen Gruppen lernen die Studierenden der Medizin und der Pflege – alle in den gleichen blauen Kleidern –, wie es ist, mit Einschränkungen zu essen oder

Nahrung einzugeben. Dabei setzt eine Studentin eine Brille auf, die Sehenschärfe erleben lässt, und trägt dazu eine Armschiene, während der Kollege ihr beim Essen hilft. Am Institut für Anatomie untersuchen die Studierenden am zweiten Halbttag den Magen-Darm-Trakt – durchs Mikroskop, am Computer und an einer Leiche. Die «Anatomie am eigenen Körper» ist Thema des zweiten Studienjahres. Die Medizin- und Pflegestudierenden erforschen dabei den Oberbauch – beispielweise wird der eigene Bauch mithilfe von Ultraschall kennengelernt und via E-Learning und Modellen das Verständnis von Leber und Milz gefördert. Im zweiten Teil des Praktikums geht es um die Kunst der Gesprächsführung. Eine Schauspielerin simuliert eine an Magerkeit Erkrankte, und die Studierenden haben den Auftrag, mit der Patientin anhand der gelernten ethischen Grundsätze über ihre Situation zu reden.

Logistische Herausforderungen

Und wo liegen die Schwierigkeiten bei der Zusammenarbeit der beiden Bildungsinstitutionen? «Das sind vor allem logistische Probleme», erläutert Woermann. Die Stunden- und Lehrpläne müssten aufeinander abgestimmt und die Prüfungszeiten umschifft werden. Zudem sei es nicht einfach, Lehrpersonen von der Medizinseite her zu gewinnen, da diese sowohl mit Forschungs- wie mit Dienstleistungsaufgaben zgedeckt seien. Ulrich Woermann und Claudia Schlegel,

Juristen lernen Polizeiarbeit kennen

Eine für beide Seiten gelungene Kooperation kann auch so aussehen: Indem angehende Juristen einen Einblick in die Polizeiarbeit erhalten, möchte die Polizei Verständnis für ihre Arbeitsweise wecken. Dies geschieht in der Vorlesung «Kriminalistik», die der Kommandant der Kantonspolizei Bern, Dr. Stefan Blättler, anbietet. Während in den theoretischen Veranstaltungen Themen wie Beweise, Einvernahmen, Fahndungen oder Kriminalanalysen auf dem Programm stehen, wird im praktischen Teil ein Tötungsdelikt nachgestellt. Auf dem abgesperrten Falkenplatz neben dem Hauptgebäude der Uni können die Studierenden der Polizei quasi live bei der Tatortarbeit zuschauen und erhalten gleichzeitig ergänzende Erläuterungen. Alles läuft im Zeitraffer ab: Die Leiche, eine Puppe, wird gefunden, eine Patrouille trifft ein, erstattet Meldung in die Zentrale, das Dezernat «Leib und Leben» übernimmt die Verantwortung und koordiniert den Fall, der Kriminaltechnische Dienst sichert die Spuren, eine Ärztin des Instituts für Rechtsmedizin (IRM) schaut sich die Leiche an, der Unfalltechnische Dienst erstellt einen Situationsplan, Hundeführer finden die Tasche des Opfers. Das Interesse an der Vorlesung, insbesondere an der beschriebenen Vorführung, ist gross. Die angehenden Juristen lernen: Die echte Polizeiarbeit deckt sich nicht immer mit den Vorgehensweisen und Abläufen, wie sie Sendungen à la CSI und Tatort vermitteln. (sf)

Inhaltsverzeichnis

Kooperationen.	2
Köpfe und Karrieren	5
Nachrichten und Namen	9
Kurznachrichten	13
Tipps und Termine	13
Neu erschienen	15

die das interprofessionelle Wahlpraktikum zusammen leiten, haben vor einigen Jahren beide den Weiterbildungsstudiengang «Master of Medical Education» absolviert, den die Medizinische Fakultät für Vertreter aller Gesundheitsberufe anbietet. «Ohne diesen persönlichen Kontakt wäre es wohl nicht zum interprofessionellen Wahlpraktikum gekommen», meint Woermann. Er sieht das fakultative Praktikum als Einsteiger-Projekt, dessen freies Format es erlaube, Erfahrungen zu sammeln und das Angebot laufend anzupassen. «Schön wäre, wenn wir eines Tages das interprofessionelle Angebot fest in den medizinischen Lehrplan aufnehmen könnten – in welcher Art auch immer», so die Vision von Woermann und Schlegel.

Gegenseitige Horzonterweiterung

Die Graduate School of the Arts (GSA) ist eine Kooperation der Berner Philosophisch-historischen Fakultät und der Hochschule der Künste Bern (HKB). Dabei handelt es sich um ein interdisziplinär angelegtes Doktoratsprogramm, das sich sowohl an forschende Künstlerinnen und Künstler als auch an Wissenschaftler richtet, die sich für die künstlerische Praxis interessieren. Die Zusammenarbeit umfasst sämtliche Künste sowie weitere Fachrichtungen der Philosophisch-historischen Fakultät. Die Initiative dazu ging von Musikwissenschaftlern und Musikern aus, wie Anselm Gerhard erläutert. Der Professor für Musikwissenschaft der Uni Bern befürwortet die Kooperation mit den Kollegen von der Hochschule der Künste: «Da wächst zusammen, was eigentlich zusammengehört.» Die Fachhochschulen haben in der Schweiz einen Forschungsauftrag, jedoch kein Promotionsrecht.

Präsentation der Projekte

Am 10. April 2013 werden die Dissertations-Projekte der Graduate School of the Arts (GSA) ab 17 Uhr im Burgerratsaal des Kulturcasinos Bern präsentiert – in Anwesenheit der beiden Rektoren. Am öffentlichen Anlass wird unter anderem auch ein Welte-Mignon-Flügel zu hören sein, mit dem an der GSA Interpretationsforschung zum 19. Jahrhundert betrieben wird. Weitere Informationen unter: www.gsa.unibe.ch

«Deshalb ist die Kooperation mit der Uni für uns wichtig», führt Roman Brotbeck aus, Anselm Gerhards «Pendant» an der Hochschule der Künste, der die Graduate School of the Arts leitet. Von der Seite der Universität her besteht ebenfalls Interesse am Austausch: «Praktiker bringen andere Fragen und Kompetenzen ein und erweitern so den wissenschaftlichen Horizont», so Gerhard.

Von Altersheimen und Ausgrabungen

Zwei Beispiele von Doktorarbeiten an der Graduate School of the Arts: Das Projekt der Designerin Minou Afzali bewegt sich an der Schnittstelle zwischen Sozialanthropologie und Designtheorie und wird vom entsprechenden Professor der Uni Bern sowie demjenigen der Hochschule der Künste gemeinsam betreut. Die Doktorandin untersucht das gestalterische und kommunikative Umfeld von Alters- und Pflegeeinrichtungen in Bezug auf ehemalige Arbeitsmigranten. Sie analysiert Faktoren, die diese Bevölkerungsgruppe in Altersheimen positiv bewertet, und überprüft dann eine mögliche Übertragbarkeit auf Pflege-Institutionen. Die Grafikerin Fabienne Kilchör wiederum möchte in ihrer Arbeit herausfinden, wie archäologische Grabungsstätten mit neuen visuellen Instrumenten erschlossen werden können.

Schweizweit einzigartig

Bisher haben zwei Jahrgänge ihr PHD-Studium an der Graduate School of the Arts (GSA) aufgenommen – insgesamt elf

Personen. «Die Nachfrage ist da: Wir haben doppelt so viele Bewerbungen wie Plätze», erklärt Anselm Gerhard, der Mitglied des Lenkungsausschusses der GSA ist. Bisher sei die Nachfrage von Seiten der Fachhochschule grösser, aber «ich nehme an, dass sich dies mit der Zeit ausgleicht». Berner Universitätsabsolventen haben direkten Zugang zur Graduiertenschule, während die Doktorierenden von der HKB zuerst einen universitären Zusatzmaster absolvieren müssen, der ihnen das wissenschaftliche Rüstzeug vermittelt. Die Graduate School of the Arts ist als Pilotprojekt vorerst auf drei Jahre angelegt: «2014 evaluieren wir die Ergebnisse und entscheiden, wie es weitergeht», erklärt Gerhard. Er ist bisher zufrieden und sieht den Austausch über die Institutionsgrenzen hinweg als «Win-win-Situation». Selbstverständlich entstünden auch Reibungen durch die verschiedenen Mentalitäten, Hochschul- und Kommunikationskulturen, «aber das sehe ich nicht als Nachteil an», so Gerhard. «Die Graduate School of the Arts ist das bisher einzige Modell dieser Art in der Schweiz, und wir hoffen, dass sich die GSA fest etablieren und zu einem späteren Zeitpunkt auch national und international öffnen kann», sind sich die beiden Musikwissenschaftler Gerhard und Brotbeck einig.

Salomé Zimmermann

Grabungsstätten mit neuen visuellen Instrumenten erschliessen: ein Doktoranden-Projekt der Graduate School of the Arts.



Neue Professorinnen und Professoren

Peter Neumann

Ausserordentlicher Professor für Bienengesundheit



Die Universitätsleitung hat Peter Neumann auf den 1. Januar 2013 zum Extraordinarius für die neu geschaffene «Vinetum-Professur für Bienengesundheit» an der Vetsuisse-Fakultät, Standort Bern, ernannt. Peter Neumann (45) wurde in Berlin geboren und hat Chemie an der Technischen Universität Berlin sowie Biologie an der Freien Universität Berlin studiert. Er promovierte 1998 am Institut für Zoologie der Martin-Luther-Universität (MLU) Halle-Wittenberg (Deutschland), habilitierte sich 2004 ebendort nach einem Postdoktorat an der Rhodes University in Südafrika und übernahm anschliessend die Vertretung der Professur für Evolutionsbiologie und Biodiversität an der MLU Halle-Wittenberg. Ab 2006 war Peter Neumann am Zentrum für Bienenforschung von Agroscope in Bern als Forscher tätig, ab 2009 als Senior-Forscher und Leiter der Forschungsgruppe «Bienenpathologie». Anfang 2007 habilitierte er sich an der Universität Bern in Zoologie um – speziell in Evolutions- und Verhaltensökologie – und lehrte am Institut für Ökologie und Evolution. Seit 2008 leitet Peter Neumann das wissenschaftliche Netzwerk COLOSS («Prevention of honey bee COlony LOSSes») mit zurzeit über 300 Mitgliedern aus 62 Ländern, das den weltweiten Verlust von Honigbienen-Kolonien erforscht. Der Biologe beschäftigt sich insbesondere mit der Bienenpathologie, im Speziellen mit Varroamilben, kleinen Beutenkäfern, Bakterien und Viren sowie der Darmseuche «Nose-mose».

Marianne Johanna Hilf

Ordentliche Professorin für Strafrecht, Wirtschafts- und Internationales Strafrecht



Marianne Johanna Hilf wurde zur ordentlichen Professorin für Strafrecht, Wirtschafts- und Internationales Strafrecht ernannt und tritt die Nachfolge des verstorbenen Günter Heine an. Mit ihrem Stellenantritt per 1. Februar 2013 wurde sie gleichzeitig Mitdirektorin des Departements für Strafrecht. Marianne Johanna Hilf (46) ist in Graz (Österreich) aufgewachsen und hat an der Karl-Franzens-Universität Graz das Diplomstudium der Rechtswissenschaften absolviert. Anschliessend war sie dort als Assistentin am Institut für Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie angestellt. 1995 promovierte sie zum Thema «Der Wiedergutmachungsgedanke in der österreichischen Strafrechtspflege – Auf dem Weg zu einem neuen Kriminalrecht?». Nachdem sie in Wien die Gerichtspraxis absolviert und als Referentin im Bundesministerium für Justiz gearbeitet hatte, wurde sie Assistenzprofessorin am Institut für Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie in Graz. Nach ihrer Habilitation wurde sie zur ausserordentlichen Professorin berufen. Ab 2009 war sie an der Universität St. Gallen Inhaberin des Lehrstuhls für Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie mit Schwerpunkt Wirtschaftsstrafrecht. Im Zentrum ihrer Forschungstätigkeit stehen das Wirtschaftsstrafrecht – unter anderem Unternehmensstrafrecht, Geschäftsherrenhaftung, Geldwäscherei –, das europäische Strafrecht sowie die Opferrechte im Strafverfahren, wobei sie jeweils besonders internationale Bezüge sowie rechtsvergleichende Aspekte berücksichtigt.

Marcus Clauss

Ausserordentlicher Professor für Vergleichende Verdauungsphysiologie, Ernährung und Biologie



An der Vetsuisse-Fakultät am Standort Zürich wurde Marcus Clauss per 1. Februar 2013 zum ausserordentlichen Professor ad personam für Vergleichende Verdauungsphysiologie, Ernährung und Biologie von Zoo-, Heim- und Wildtieren ernannt. Marcus Clauss (42) ist in Deutschland aufgewachsen und hat an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München von 1991 bis 1997 Tiermedizin studiert sowie anschliessend am Royal Veterinary College London den Master in Wild Animal Health absolviert. Von 1998 bis 2000 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zoo- und Wildtierforschung in Berlin, danach bis 2005 am Institut für Physiologie, physiologische Chemie und Tierernährung der LMU München. Er promovierte im Jahr 2000 und habilitierte sich 2007 in München. 2007 wurde er nach bestandem Board Exam als «Diplomate» ins «European College of Veterinary and Comparative Nutrition» aufgenommen. Ab 2005 war er wissenschaftlicher Abteilungsleiter der Klinik für Zoo-, Heim- und Wildtiere an der Vetsuisse-Fakultät Zürich. Sein Forschungsgebiet umfasst evolutionäre morphologische und physiologische Anpassungen des Verdauungstraktes von Wildtieren, praktische Aspekte der Zootierfütterung sowie Auswirkungen der Fütterung auf die Gesundheit. Dazu kommen verschiedene andere Aspekte der Biologie von Wildtieren. Im vergleichenden Ansatz liegt dabei der Fokus nicht auf der einzelnen Tierart, sondern auf einer Bandbreite mehrerer Arten.

Neue Professorinnen und Professoren

Elmar Anhalt

Ordentlicher Professor für Allgemeine und Historische Erziehungswissenschaft



Als Ordinarius für Allgemeine und Historische Erziehungswissenschaft an der Philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät hat die Universitätsleitung Elmar Anhalt gewählt. Er hat die Nachfolge von Fritz Osterwalder am 1. Februar 2013 angetreten und ist Mitdirektor des Instituts für Erziehungswissenschaft.

Elmar Anhalt (48) ist in der Nähe von Köln (Deutschland) aufgewachsen und hat an der Technischen Universität Berlin sowie an der Universität zu Köln Philosophie, Psychologie, Pädagogik, Germanistik, Geschichte und Theoretische Linguistik studiert. 1994 schloss er dort mit dem Magister in Pädagogik, Philosophie und Germanistik ab. Promotion und Habilitation folgten 1998 und 2005. Von 1994 bis 2006 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistent am Institut für Schulpädagogik der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln. Im Anschluss daran lehrte Elmar Anhalt an mehreren deutschen Universitäten Allgemeine Erziehungswissenschaft. Seit 2009 ist er Vorsitzender der Internationalen Herbart-Gesellschaft. Er leitete von 2008 bis 2012 das internationale und interdisziplinäre Promotionskolleg «Werteorientierung und Wertevermittlung in der modernen Gesellschaft». Im Zentrum seiner Forschungstätigkeit stehen die Wissenschaftstheorie der Erziehungswissenschaft, eine von ihm entwickelte erziehungswissenschaftliche Komplexitätsforschung, Pädagogische Anthropologie (Bildsamkeit), Pädagogische Ethik (Werteorientierung), politische Bildung (Demokratielernen) sowie die Geschichte pädagogischer Theoriebildung.

Fernando Zúñiga

Ordentlicher Professor für Allgemeine Sprachwissenschaft



Als Nachfolger von Iwar Werlen hat Fernando Zúñiga auf den 1. Februar 2013 die ordentliche Professur für Allgemeine Sprachwissenschaft angetreten. Gleichzeitig ist er Mitdirektor des Instituts für Sprachwissenschaft.

Fernando Zúñiga (45) ist in Santiago de Chile aufgewachsen und absolvierte 1984 im Rahmen eines Schüleraustauschs einige Monate in der Tertia im Gymnasium Bern-Neufeld. Nach Abschluss eines ersten Studiums in Volkswirtschaftslehre in Chile kam er 1992 in die Schweiz, wo er in Zürich Allgemeine Sprachwissenschaft, Englische Linguistik und Englische Literaturwissenschaft studierte. Nach seiner Promotion 2002 in Zürich arbeitete Zúñiga als wissenschaftlicher Mitarbeiter an einem Projekt an der Universität Leipzig. Im Rahmen eines SNF-Forschungsprojekts war er als Gastforscher an den Universitäten von Manchester (UK) und Oregon (USA) sowie an der La Trobe University (Australien) tätig. Ab 2006 arbeitete er als Oberassistent am Seminar für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Zürich. 2011 habilitierte er dort zum Thema «The grammar of benefaction. A crosslinguistic study», im Februar 2012 erhielt er eine SNF-Förderungsscholarship. Zúñiga hat sich auf indigene Sprachen des amerikanischen Kontinents spezialisiert, interessiert sich jedoch auch für westgermanische und iberoromanische Sprachen sowie das Baskische. In seiner Forschung beschäftigt er sich derzeit vor allem mit Fragen der Sprachbeschreibung und der qualitativen Sprachtypologie.

Christian Büschges

Ausserordentlicher Professor für Iberische und Lateinamerikanische Geschichte



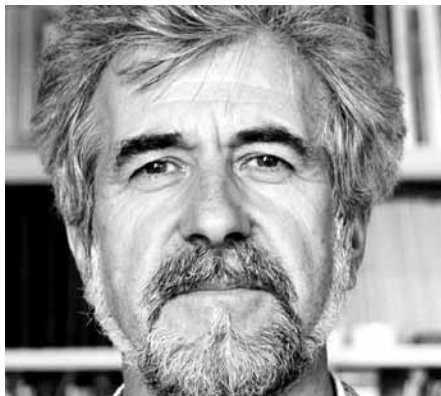
Als Nachfolger von Arndt Brendecke hat Christian Büschges am 1. Februar 2013 die ausserordentliche Professur für Iberische und Lateinamerikanische Geschichte angetreten. Er ist Mitdirektor des Historischen Instituts und Mitglied des Center for Global Studies (CGS).

Christian Büschges (47) ist in Dülken (Nordrhein-Westfalen, Deutschland) aufgewachsen und hat an der Universität Köln und der Universidad de Sevilla (Spanien) Geschichtswissenschaft, Deutsche Philologie und Hispanistik studiert. Nach Archivforschungen in Spanien, Ecuador und Kolumbien promovierte er 1995 mit einer Dissertationsschrift zum kolonialen Adel Ecuadors an der Universität Köln, wo er in den folgenden Jahren als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig war. Nach weiteren Archivarbeiten in Spanien, Italien und Mexiko folgte 2001 an der Universität Köln die Habilitation mit einer Arbeit zum Thema der vizeköniglichen Höfe der spanischen Monarchie im 17. Jahrhundert. 2002 nahm Christian Büschges einen Ruf an die Universität Bielefeld an, wo er bis zum Januar 2013 als Professor für Iberische und Lateinamerikanische Geschichte tätig war. Im Zentrum seiner Forschungstätigkeit stehen die Sozialgeschichte des kolonialen Hispanoamerika, die politischen Beziehungen zwischen Zentrum und Peripherie in der spanischen Habsburgermonarchie sowie die historische und aktuelle Relevanz ethnischer Identitätspolitik im lateinamerikanischen und globalen Kontext.

Ombudsperson

Adrian Pfiffner

Der emeritierte Professor für Geologie ist die neue Ombudsperson.



Die neue Ombudsperson, Adrian Pfiffner, wurde im Jahre 1987 als Professor für Geologie an die Uni Bern berufen und auf den 31. Juli 2012 emeritiert. Er beschäftigte sich in seiner Forschung mit der Entstehung und dem inneren Bau von Gebirgen. Schwergewicht legte er auf die Alpen. Hier untersuchte er die Tiefenstruktur im Rahmen des NFP20, bei welchem mit reflexionsseismischen Verfahren Echos aus Tiefen über 30 Kilometern gewonnen wurden. Ein erstes Freisemester nutzte er, um sich in die Welt der numerischen Modellierung einzuarbeiten, und konnte daraus wichtige Erkenntnisse über den Einfluss der Erosion auf das Werden eines Gebirges herleiten. In einem zweiten Freisemester begann er das direkte Zusammenspiel zwischen dem Zusammenstauen des südamerikanischen Kontinents und der Heraushebung der Anden von Peru zum Hochgebirge zu untersuchen. Im dritten Freisemester schrieb er ein Buch über die Geologie der Alpen.

Adrian Pfiffner war sehr aktiv in der Lehre, und zwar auf allen Stufen. Er war Pionier im Rahmen der BENEFRI-Kooperation. Von 1999 bis 2001 wirkte er zudem als Dekan der Phil.-nat. Fakultät. Als Ombudsperson ist er Ansprechperson für alle Angestellten der Universität im Falle von Konflikten, die sich aus Arbeitsverhältnissen ergeben. Aus seiner Tätigkeit im Senat, in der Arbeitsgruppe «Bolognareform» und dem Stiftungsrat der Hans-Sigrist-Stiftung kennt er die verschiedenen Fakultäten. Als Ombudsperson möchte er insbesondere die gegenseitige Wertschätzung verstärken.

NEUE PRIVATDOZENTEN

• Medizinische Fakultät

- Andreas M. Arnold**
für Otorhinolaryngologie
- Christian Garzoni**
für Innere Medizin, speziell Infektiologie
- Jens Kowal**
für Biomedical Engineering
- Rupert Langer**
für Pathologie
- Cédric Luyet**
für Anästhesiologie
- Thomas Pilgrim**
für Kardiologie
- Mauricio A. Reyes**
für Medical Image Analysis
- Pascal Senn**
für Otorhinolaryngologie

• Phil.-hist. Fakultät

- Susanne Kuss**
für Neueste Geschichte

• Phil.-nat. Fakultät

- Julien Furrer**
für NMR Spektroskopie
- Margreth Keiler**
für Geographie

• Vetsuisse-Fakultät

- Anna Oevermann**
für Pathologie/Neuropathologie
- Martin Reist**
für Veterinary public health

• Wiso-Fakultät

- Robert Bornhauser**
für Finanzielles Rechnungswesen

NEUE ASSISTENZPROFESSOREN (TENURE TRACK)

Kevin Heng

für Astronomy/Planetary Sciences
(neue Professur)

Thomas Nevian

für Physiologie mit Schwerpunkt Neurophysiologie
(Nachfolge von Hans-Rudolf Lüscher)

Marc Schumann

für Experimental Astroparticle Physics
(Nachfolge von Jean-Luc Vuilleumier)

Jonas Weber

für Strafrecht und Kriminologie
(Nachfolge von Karl-Ludwig Kunz)

NEUE ASSOZIIERTE PROFESSOREN

Guido J.F. Beldi

Leitender Arzt Viszerale Chirurgie an der Universitätsklinik für Viszerale Chirurgie und Medizin, Inselspital Bern

Andrea Federspiel

Privatdozent an der Universitätsklinik und Poliklinik für Psychiatrie, Abteilung Psychiatrische Neurophysiologie, Universitäre Psychiatrische Dienste Bern (UPD)

Giacomo Simonetti

Leitender Arzt an der Universitätsklinik für Kinderheilkunde, Inselspital Bern

Jens Volker Stein

Dozent am Theodor Kocher Institut, Universität Bern

Radu Tutuian

Leitender Arzt Gastroenterologie an der Universitätsklinik für Viszerale Chirurgie und Medizin, Inselspital Bern

Esther Vögelin

Chefärztin Handchirurgie und Chirurgie der peripheren Nerven sowie Ko-Direktorin der Universitätsklinik für Plastische und Handchirurgie, Inselspital Bern

NEUE TITULARPROFESSOREN

Harald M. Bonel

Belegarzt Radiologie am Lindenhofspital Bern sowie Leitender Arzt am Institut für Diagnostische, Interventionelle und Pädiatrische Radiologie, Inselspital Bern

Andreas Günthert

Chefarzt Gynäkologie und Geburtshilfe, Kantonsspital Luzern

Zsolt Szücs-Farkas

Leitender Arzt am Institut für Medizinische Radiologie sowie stellvertretender Chefarzt, Spitalzentrum Biel

BEFÖRDERUNGEN

Rolf Weingartner

vom Extraordinarius zum Ordinarius für Hydrologie

Urs Wiesmann

vom Extraordinarius zum Ordinarius für Geographie, insbesondere Nachhaltige Regionalentwicklung

PREISE UND EHRUNGEN

Ypsomed Innovationspreis

Zwei Berner Forscher wurden mit dem Ypsomed Innovationspreis für Forschung, Entwicklung und Technologietransfer ausgezeichnet. Der mit 30 000 Franken dotierte erste Preis ging an PhD **Brett Bell** vom ARTORG Center for Biomedical Engineering für das Projekt «Minimalinvasive roboterbasierte Cochleaimplantation», das einen weltweit neuartigen chirurgischen Eingriff bei Innenohrprothesen ermöglicht. Den dritten Preis von 10 000 Franken erhielt Prof. Dr. **Martin Frenz** vom Institut für Angewandte Physik für die Entwicklung eines «Nanostrukturierten biodegradierbaren Polymers für das endoskopische Laser-Gewebe-Soldering». Dieses erlaubt es, Gewebe mittels Laserlicht und Polymeren zu «löten» anstatt zu nähen.

Unterstützung für Implantationen

Der Schweizerische Nationalfonds unterstützt ein vom Inselspital und der Universität Bern gemeinsam geleitetes Forschungsprojekt zur minimalinvasiven Hörgerät-Implantation mit 2.6 Millionen Franken. Das Ziel von Prof. **Marco Caversaccio** von der Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten (HNO) des Inselspitals sowie Prof. **Stefan Weber** vom ARTORG Center der Universität Bern ist es, Hörgeräte besonders bei Kindern in ambulanten OPs einsetzen zu können.

Dahl-Nygaard Preis 2013

Prof. Dr. **Oscar Nierstrasz** vom Institut für Informatik und angewandte Mathematik (IAM) erhält den AITO Dahl-Nygaard Senior Prize 2013. Die Association Internationale pour les Technologies Objets (AITO) würdigt damit seine umfangreichen und vielfältigen Forschungen im Bereich objektorientierter Technologien.

Förderbereichspräsident für die KTI

Der Bundesrat hat Prof. Dr. **Lutz Nolte** per 1. Januar 2013 zum neuen Vizepräsidenten der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) sowie zum Förderbereichspräsidenten im Bereich Start-up und Unternehmertum ernannt. Nolte ist Direktor des Instituts für chirurgische Technologien und Biomechanik (ISTB).

Präsidium Wissenschaftler-Netzwerk

PD Dr. **Hans Peter Beck**, Forscher am Laboratorium für Hochenergiephysik der Universität Bern sowie am Europäischen Labor für Teilchenphysik (CERN) in Genf, hat ab Januar 2013 für drei Jahre das Präsidium der International Particle Physics Outreach Group (IPPOG) übernommen. Er teilt die neue Aufgabe mit Marge Bardeen vom Fermilab, dem US-amerikanischen Teilchenphysik-Forschungszentrum in der Nähe von Chicago. Die IPPOG besteht aus 31 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich gemeinsam um die Vermittlung der Teilchenphysik in der Öffentlichkeit und um den wissenschaftlichen Nachwuchs kümmern.

Posterpreis

Am 7. Deutschen Wirbelsäulenkongress in Stuttgart haben Prof. **Benjamin Gantenbein** und Dr. **Samantha C.W. Chan** vom Institut für chirurgische Technologien und Biomechanik (ISTB) den ersten Posterpreis für ihre Arbeit «Ein reproduzierbares Papain-induziertes Bandscheibendegenerationsmodell mit reduziertem GAG und Wassergehalt» gewonnen.

Pfizer Forschungspreis

Zum 22. Mal hat die Stiftung Pfizer Forschungspreis dieses Jahr junge Medizinerinnen ausgezeichnet. Dr. med.

Stefano Rimoldi, Oberarzt an der Universitätsklinik für Kardiologie des Inselspitals sowie Forscher am Departement für Klinische Forschung (DKF), erhielt einen Preis für eine Studie zum Herz-Kreislauf-Risiko von Retortenbabies. Für ihre Arbeit über die Magnet-Stimulation nach einem Schlaganfall wurden ausserdem PD Dr. med. **Thomas Nyffeler** vom DKF sowie Dr. med. **Dario Cazzoli**, ehemaliger Forscher am DKF, ausgezeichnet.

Beste Doktorarbeit

Die Graduate School for Cellular and Biomedical Sciences (GCB) hat den Preis für die beste Doktorarbeit des Jahres 2012 an Dr. **Christian Schürch** verliehen. Er führte seine Arbeit in der Forschungsgruppe Tumor-Immunologie des Departements für Klinische Forschung aus.

Leitung europäischer Forschung

Dr. med. **Marco Cecchini** vom Departement für Urologie und dem Departement für Klinische Forschung leitet und koordiniert neu die europäische Forschungsgruppe für «Circulating Tumor Cells», an der neben Bern auch eine norwegische sowie zwei schwedische Forschungsinstitutionen beteiligt sind. Die Forschenden erhalten insgesamt 160 000 Euro Spendengelder der globalen Bewegung «Movember», die das Bewusstsein für Prostatakrebs stärken möchte.

Aufnahme in AcademiaNet

Die Historikerin Prof. Dr. **Kristina Schulz**, die Psychologin Prof. Dr. **Pasqualina Perrig-Chiello** und die Geographin Prof. Dr. **Isabelle Larocque** wurden in das internationale Exzellenz-Netzwerk AcademiaNet aufgenommen, das hervorragende Wissenschaftlerinnen in der Öffentlichkeit sichtbar machen will. Die Forscherinnen werden nach strengen Exzellenz-Kriterien von Wissenschafts-Organisationen für die Aufnahme vorgeschlagen.

MedVis-Award

Einen Karl-Heinz Höhne Award for Medical Visualization erhalten hat Doktorandin **Kate Gavaghan** vom ARTORG Center. Mit ihrer Arbeit zur intraoperativen Visualisierung erreichte sie den dritten Platz. Verliehen wurde der Award von der Fachgruppe «Visual Computing in Biology and Medicine» der Gesellschaft für Informatik in Deutschland.

Förderpreis Komplementärmedizin

Zwei Forschungsarbeiten von der Kollegialen Instanz für Komplementärmedizin (KIKOM) wurden mit dem Schweizerischen Förderpreis für Komplementärmedizin [5] x [1] ausgezeichnet. Den ersten Preis erhielt Dr. **Stephan Baumgartner**. Der zweite Preis ging an eine Studie unter der Leitung von PD Dr. med. **Ursula Wolf**, welche MMed **Renate Rosenberger** zusammen mit einem Zürcher Kollegen verfasst hatte. Der Förderpreis wird jährlich für herausragende Arbeiten unter anderem aus den Bereichen Traditionelle Chinesische Medizin, Akupunktur sowie Klassische Homöopathie verliehen.

Uni Bern plant neuen Webauftritt

Die Website der Universität Bern stammt aus dem Jahr 2004, als das Erscheinungsbild der gesamten Uni erneuert und vereinheitlicht wurde. Seither haben sich das Internet und die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer grundlegend verändert. Deshalb hat sich die Universitätsleitung für einen neuen Webauftritt entschieden.

Ein attraktiver und übersichtlicher Auftritt im Internet ist heutzutage unverzichtbar. Hochschulen und andere Bildungsorganisationen können dank des Internets einfacher und effizienter kommunizieren sowie mit Studierenden, Forschenden und einer breiteren Öffentlichkeit interagieren. Die Bedeutung eines zeitgemässen Internetauftritts einer Universität kann daher kaum überschätzt werden. Mit rund acht Jahren ist der jetzige Webauftritt der Uni Bern vergleichsweise alt – das Internet und die Bedürfnisse seiner Nutzerinnen und Nutzer haben sich in der Zwischenzeit stark verändert. Die Universitätsleitung hat deshalb im Herbst 2012 die Abteilung Kommunikation beauftragt, ein «Relaunch»-Projekt für den Webauftritt der Universität Bern zu starten.

Modern, übersichtlich und benutzerfreundlich

Übergeordnetes Ziel des Relaunch ist es, einen modernen, übersichtlichen und attraktiven Auftritt für die Universität Bern zu erstellen, welcher den Vorgaben der «Usability» und «Accessibility» entspricht.

«Usability» meint dabei die Benutzerfreundlichkeit, und «Accessibility» bezeichnet die Barrierefreiheit – vor allem für behinderte Personen. Die Uni Bern möchte einen umfassenden Online-Zugang bereitstellen, der an die Bedürfnisse der unterschiedlichen Zielgruppen angepasst ist – von aktuellen und ehemaligen Studierenden sowie Studieninteressierten über Forschende und andere Mitarbeitende bis hin zu einer breiteren Öffentlichkeit. Da immer mehr Personen auch mobil surfen, ist es zudem wichtig, dass die Uni-Websites für mobile Geräte wie Smartphones und Tablets optimiert werden. Für die Vorarbeiten zum Webrelaunch wurden bereits die Auftritte einzelner Organisationseinheiten der Uni und deren Bedürfnisse in Bezug auf das Informationsangebot und den Webzugang analysiert. Ausserdem wurde die Weblandschaft der Universität Bern einer Prüfung unterzogen. Einige Erkenntnisse: Das Nutzererlebnis (User Experience) soll verbessert werden. Teilweise ist das Zusammenspiel und die Einordnung der Informationen auf den verschiedenen Ebenen nicht nachvoll-

ziehbar. Zudem ist der Zugang zu den vielfältigen Informationen nicht optimal.

2013: Jahr der Detailkonzeption

In Zusammenarbeit mit einer externen Agentur konnte bis im Februar 2013 ein Grobkonzept erstellt und der Unileitung vorgestellt werden. Für die Detailkonzeption wird nun wiederum eine Partnerfirma ausgewählt, welche bis Ende Jahr bei der Ausarbeitung des Konzepts für den neuen Webauftritt federführend sein wird. Die Live-Schaltung der ersten neuen Sites der Uni Bern ist gemäss aktueller Planung für 2014 vorgesehen.

Mit der Auffrischung ihres Webauftritts hat die Uni Bern die Chance, ihre umfassenden und qualitativ hochwertigen Inhalte und Informationen aus Forschung und Lehre zielgruppengerecht, effizient und in zeitgemässer Art und Weise zu präsentieren. Und das wird uns, die wir die universitären Webseiten nutzen und pflegen, der neue Auftritt bringen: schnellen und direkten Zugang zu den gesuchten Informationen, flexiblere Bewirtschaftung und mehr Raum für die Inhalte, optisch ansprechende Darstellung von News und Forschungsergebnissen, bessere Sichtbarkeit der veröffentlichten Inhalte – auch auf mobilen Geräten – und einfachere Einbindung von multimedialen sowie Social Media-Inhalten.

*Prof. Martin Täuber, Rektor
Markus Jufer, Projektleiter*



Der neue Uni-Webauftritt wird für mobile Geräte wie Smartphones und Tablets optimiert werden.

Informationen

Weitere Informationen finden sich auf der Projektwebsite unter: www.webrelaunch.unibe.ch. Die Site wird laufend aktualisiert. Zu gegebener Zeit wird auch wieder im unilink kommuniziert. Bei Fragen und Anregungen wenden Sie sich an Markus Jufer, markus.jufer@kommunikation.unibe.ch.
www.webrelaunch.unibe.ch

Sterberisiko, Satellit und ein sechsbeiniges Kalb

Die Abteilung Kommunikation vermittelt News aus Forschung, Lehre und Betrieb an die Medien. Hier stellen wir die zehn Themen vor, die 2012 das grösste Medienecho ausgelöst haben.

Im vergangenen Jahr hat die Abteilung Kommunikation 103 Medienmitteilungen versandt, also im Schnitt knapp zwei pro Woche. Am meisten Aufmerksamkeit erregten Nachrichten aus der Medizin und den Naturwissenschaften.

1. Sterberisiko nach Wohngegend

«Reiche leben länger»: So fassten Medien eine Studie aus dem Institut für Sozial- und Präventivmedizin (ISPM) zusammen, die weit über die Schweiz hinaus für Aufsehen sorgte. Ein Team um Professor Matthias Egger und Radoslav Panczak zeigte auf, dass Personen, die in einer ärmlichen Wohngegend leben, ein höheres Sterberisiko aufweisen. Die Präventivmediziner hatten dafür einen Index und eine Karte der Schweiz mit 1.3 Millionen Nachbarschaften in der Schweiz angelegt. Die Studie verursachte in der Öffentlichkeit heftige Diskussionen. Damit führt wiederum – wie letztes Jahr schon die Canupis-Studie zum Leukämie-Risiko bei Atomkraftwerken – eine Arbeit der Forschergruppe um Matthias Egger die jährliche «Medien-Hitliste» an.

2. Veränderte Raucherhirne

Rauchen verändert das Gehirn: Zu diesem Schluss kam eine Forschergruppe unter

Auswertung: Pressespiegel

Die Auswertung des Medienechos basiert einerseits auf Texten und Beiträgen, die in den Printmedien sowie Radio und TV erschienen sind. Der Medienbeobachtungsdienst «Argus» liefert die entsprechenden Artikel, die für alle Uni-Mitarbeitenden jederzeit einsehbar sind unter: www.kommunikation.unibe.ch/intern/content/arbeitshilfen/medienbeobachtung. Andererseits sucht der Online-Dienst «Meltwater» nach elektronischen Beiträgen über die Uni Bern. Relevante Treffer werden von der Abteilung Kommunikation ausgewählt und auf der Webseite «Medienecho» veröffentlicht. www.kommunikation.unibe.ch/content/medien/medienecho



Ein Medienstar: das Simmentaler Kalb «Lilli» mit sechs Beinen vor der Operation...



... und nach der Operation an der Berner Wiederkäuerklinik.

der Leitung von Professor Gregor Hasler von der Universitätsklinik und Poliklinik für Psychiatrie. Das Vorkommen eines bestimmten Botenstoffes im Gehirn von Rauchern ist im Vergleich zu Nichtrauchern um bis zu 30 Prozent reduziert.

3. Neue Fruchtfliegen-Spezies

Eine Meldung aus dem Labor sorgte vor allem international für Schlagzeilen: Dem Zellbiologen Professor Eduardo Moreno war es als erstem gelungen, eine Fruchtfliege genetisch so zu verändern, dass diese eine neue Art bildet. Die «Drosophila synthetica» genannte Spezies ist fruchtbar, kann sich aber nicht mit der natürlichen Fruchtfliege vermehren. Eduardo Moreno

erhofft sich von dieser Modell-Art, dass sie Risiken beim Einsatz der Gentechnologie reduzieren kann, indem es nicht mehr zu unerwünschten Kreuzungen mit natürlichen Arten kommt.

4. Uni Bern auf Satelliten-Mission

«Uni Bern geht mit CHEOPS auf Mission», «Die Schweiz fliegt in den Weltraum»: So wurde die Erfolgsmeldung aufgegriffen, dass eine Schweizer Weltraummission unter Leitung des Berner «Center for Space and Habitability» (CSH) den Zuschlag der Europäischen Weltraumorganisation ESA für ein Satellitenprojekt erhalten hat. Nun wird der Satellit namens «CHEOPS» ab 2017 Planeten ausserhalb

unseres Sonnensystems erforschen. Für die Schweiz übernimmt Professor Willy Benz vom CSH das Kommando der Mission.

5. Allergie-Mechanismus entschlüsselt

Hoffnung für Allergiker: Berner Immunologen um Dr. Alexander Eggel haben einen Mechanismus entdeckt, mit dem Allergien bekämpft werden können. Ein künstliches Molekül kann den Auslöser von allergischen Reaktionen hemmen. Die Erkenntnisse sind wichtig für die Entwicklung von neuen Allergie-Medikamenten.

6. Sechsbeiniges Kalb operiert

Es ist ein echter Medienstar: das Simmentaler Kalb «Lilli», das mit sechs Beinen zur Welt gekommen ist. An der Berner Wiederkäuferklinik der Vetsuisse-Fakultät wurde Lilli von Dr. Patrik Zanolari erfolgreich operiert und von den zwei überzähligen Gliedmassen befreit. Heute ist das Kalb gesund und tummelt sich auf einem österreichischen Bauernhof.

7. Strategie der Schweizer Parteien

Sie nahmen die Strategie der Schweizer Parteien unter die Lupe: Politologen um Dr. Marc Bühlmann und Marlène Gerber untersuchten Wahlkampfinszenen der Schweizer Parteien vor den nationalen Wahlen 2011 und kamen zum Schluss, dass die SVP eine deutlich andere Strategie als alle anderen verfolgte – sie wendete am meisten Geld auf, warb häufig mit Themen und der Partei statt mit Personen und zeigte insgesamt das professionellste Politmarketing.

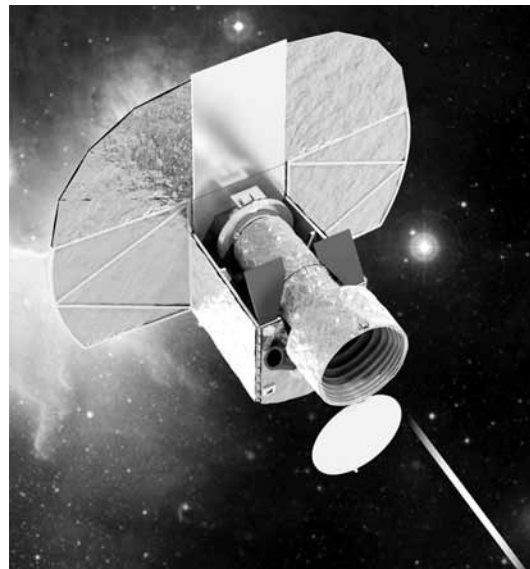
8. Vorgang des Vergessens

Wie funktioniert eigentlich genau das Vergessen? Eine Gruppe um Professor Thomas Nevian vom Institut für Physiologie fand heraus, dass in den Nervenzellen des Gehirns ein Mechanismus existiert, der für das Vergessen von Informationen verantwortlich ist. Dabei spielt ein vom Gehirn selbst produzierter cannabisähnlicher Stoff eine wichtige Rolle.

9. Laserlicht-Empfang via Satellit

Weltpremiere in der Laserstation Zimmerwald des Astronomischen Instituts: Erstmals gelang es den Berner Astronomen Professor Thomas Schildknecht und Dr. Martin Ploner zusammen mit Kollegen in

Das ging um die Welt: Der Satellit «CHEOPS» erforscht ab 2017 unter Berner Leitung Planeten ausserhalb unseres Sonnensystems.



Graz, von einer anderen Station gesendete Laserphotonen über einen Satelliten zu empfangen. Dabei wurde ein Satellit von Graz aus beleuchtet und das reflektierte Licht in Zimmerwald registriert. Die Technik könnte helfen, Kollisionen mit Weltraumschrott zu verhindern.

10. Klimaziele in Gefahr

Eine Warnung anlässlich des Klimagipfels in Kopenhagen: Der Berner Klimaphysiker Thomas Stocker zeigte auf, dass bestimmte Klimaziele nur noch für wenige

Jahre erreicht werden können – wie etwa das 2009 vereinbarte Ziel, die globale Erwärmung auf maximal zwei Grad Celsius zu beschränken. Bei weiter steigenden CO₂-Emissionen könnten Massnahmen zur Reduktion der Emissionen zu spät kommen – und die Tür zur Begrenzung des Klimawandels auf eine Erwärmung von zwei Grad Celsius wird sich für immer geschlossen haben.

Nathalie Matter

Wie entsteht eine Uni-Medienmitteilung?

Damit die Abteilung Kommunikation (AK) eine Meldung über Studienergebnisse oder einen grösseren Anlass an die Medien vermitteln kann, braucht es vor allem eines: frühzeitigen Kontakt, am besten über kommunikation@unibe.ch. Denn es gilt, die mediale Relevanz einer Studie oder eines Anlasses einzuschätzen, allfällige beteiligte Partner-Institutionen beizuziehen, gute Bilder zu beschaffen und allenfalls einen Text übersetzen zu lassen. Unerlässlich bei Forschungsnews ist daher eine Kurzzusammenfassung der Forschenden zu ihren Ergebnissen, die als Basistext dient. Tipps dazu gibt es auf der internen Website der AK in der Rubrik «Beratung/Medien & PR» (www.kommunikation.unibe.ch/intern/content/beratung/medien_pr/). Die Mitteilung wird anschliessend von der AK aufbereitet, den Forschenden zum Gegenlesen zurückschickt, und der Versandtermin wird festgelegt. Es können alle News zu Forschung, Tagungen oder Ähnlichem an die Abteilung Kommunikation gemeldet werden. In der Redaktionssitzung werden die Inhalte besprochen und die geeigneten Verbreitungs-kanäle bestimmt. Das Echo in Print- und Online-Medien wird von der AK erfasst und den Beteiligten in Form eines Pressespiegels zugestellt.

kommunikation@unibe.ch

www.kommunikation.unibe.ch/intern

Die aktuellen und die archivierten Medienmitteilungen finden sich unter:

www.medienmitteilungen.unibe.ch

Der Dalai Lama an der Uni Bern

Mit einem Vortrag zum Thema «Nachhaltigkeit» wendet sich der Dalai Lama im April an Studierende der Universität Bern. Auch eine beschränkte Anzahl von Uni-Mitarbeitenden kann bei diesem Anlass dabei sein. Im Vorfeld gibt es eine Woche lang öffentliche Veranstaltungen zum tibetischen Buddhismus, dessen Kunst und den Herausforderungen tibetischer Emigranten in der Schweiz.

Der 14. Dalai Lama besucht die Schweiz und kommt am Dienstagnachmittag, den 16. April, auch an die Universität Bern. Er wird unter dem Titel «Towards a Sustainable Future: The Dalai Lama in dialogue with students» einen Vortrag halten und mit den Studentinnen und Studenten anschliessend über das Thema «nachhaltige Entwicklung» diskutieren. Der rund zweistündige Anlass richtet sich in erster Linie an Studierende der Universität Bern und ist nicht öffentlich. Die Teilnahme erfolgt auf Anmeldung. Auch interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Uni können dabei sein: Von den 500 verfügbaren Plätzen im Vortragssaal sind rund 70 Plätze für sie reserviert.

Anmeldungsverfahren Mitarbeitende

Die Anmeldung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verläuft folgendermassen: Sie können sich in der Woche vom 1. März, 10.00 Uhr, bis 7. März, 12.00 Uhr, unter der E-Mail-Adresse dalailama@unibe.ch anmelden. Die E-Mail-Adresse ist nur während der angegebenen Zeit aktiviert. Die Anmeldung wird mit einer Empfangsbestätigung bescheinigt, welche allerdings noch nicht zur Teilnahme berechtigt. Übersteigt die Anzahl Anmeldungen die Zahl der verfügbaren Plätze, werden diese unter den angemeldeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausgelost. Ein Einladungsschreiben mit allen weiteren Angaben folgt bei einer definitiven Zusage per Post. Dieses Schreiben muss bei der Einlasskontrolle am 16. April vorgewiesen werden. Es besteht keine andere Möglichkeit, in den Vortragssaal eingelassen zu werden. Der Anlass kann aber auch in anderen Hörsälen im selben Gebäude oder

im Internet per Liveübertragung unter www.dalailama2013.unibe.ch verfolgt werden. Der gesamte Anlass findet auf Englisch statt.

Rektor Martin Täuber wird den Dalai Lama begrüssen und den Vortrag sowie die anschliessende Fragerunde und Diskussion moderieren. «Die Universitätsleitung freut sich, dass mit dem Dalai Lama eine weltbekannte und angesehene Persönlichkeit bei uns zu Gast ist», sagt Täuber. Es gebe an der Universität Bern mehrere Bezüge zum Vortragsthema «Nachhaltige Entwicklung» wie auch zur Funktion und zur Geschichte des Dalai Lama. «Forschung zu Nachhaltigkeit ist in Bern wichtig, und sie besteht schon seit langem», so Täuber. Etwa im Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE) oder bei der Interfakultären Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie (IKAÖ). Die Universität Bern ist gleichzeitig auch die einzige Schweizer Universität, an der Tibetisch unterrichtet wird. Zudem verfügt das Institut für Religionswissenschaften über einen Schwerpunkt zu Tibet und tibetischem Buddhismus.

Der Besuch des Dalai Lama wird vom Generalsekretariat organisiert und entstand in Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern des Instituts für Religionswissenschaft und des Instituts für Sprachwissenschaft.

Von tibetischen Emigranten, Buddhismus und den Dalai Lamas

Die Universität Bern nimmt in der Woche vor dem Kommen des Dalai Lama, also vom 8.–15. April 2013, den Besuch zum Anlass, sich mit Themen rund um dessen Funktion als religiöses Oberhaupt der Tibetanerinnen und Tibeter auseinanderzusetzen. Die öffentliche Veranstaltungsreihe beleuchtet die politische und religiöse Geschichte der Dalai Lamas, den tibetischen Buddhismus und dessen Kunst, aber auch die Herausforderungen und Probleme



Der 78-jährige Dalai Lama wird mit Berner Studierenden das Thema «Nachhaltigkeit» diskutieren.

von tibetischen Emigranten in der Schweiz. Zudem fordert der Fussballclub «FC Tibet united» am Sonntag, den 14. April, eine Auswahl von Sportstudierenden zu einem Spiel heraus. Das detaillierte Programm zu den Veranstaltungen wird Anfang März auf der Website publiziert.

Nathalie Matter

Der Dalai Lama und die Schweiz

Der 14. Dalai Lama, Tenzin Gyatso, war seit 1968 bereits vierzehnmal in der Schweiz, um die im buddhistischen Kloster Rikon (ZH) lebenden buddhistischen Mönche zu besuchen. Daneben eröffnete er Ausstellungen, gab Unterweisungen und nahm an Podiumsdiskussionen teil. 2010 besuchte der 78-Jährige, der vor zwei Jahren als politischer Führer Tibets zurückgetreten ist, zuletzt die Schweiz. Offizielles Programm des diesjährigen Schweiz-Besuchs: www.dalailama2013.ch

Der Dalai Lama an der Uni Bern

Weitere Informationen finden sich unter: www.dalailama2013.unibe.ch

LiveVoting**Neues Tool in ILIAS**

Seit Anfang Jahr verfügt ILIAS über das neue Tool «LiveVoting». Es handelt sich dabei um ein elektronisches Abstimmungs-system, mit dem anonyme Stimmabgaben auf eine Multiple-Choice-Frage durch mobile Geräte simultan erfasst und unmittelbar (live) dargestellt werden können. Ein typisches Einsatzszenario könnte so aussehen, dass die Dozentin während einer Vorlesung oder Präsentation am Notebook eine Frage mit mehreren Antwortoptionen in ILIAS mit LiveVoting stellt. Alle Studierenden im Hörsaal, die über ein Notebook, Tablet oder Handy verfügen, können anhand eines PIN-Codes ihre Stimme beziehungsweise Wahl abgeben, die sogleich (live) in ILIAS grafisch erfasst und dargestellt wird. In ILIAS-Kursen können mit LiveVoting schnell und zuverlässig Informationen über den Wissensstand der Studierenden, Rückmeldungen zur Veranstaltung oder Meinungen zu bestimmten Themen eingeholt werden. Grundsätzlich ist der Einsatz von LiveVoting aber vielfältig:

- Umfragen in Grossveranstaltungen
- Kurzlernkontrollen, Verständnisfragen
- Sammeln von Meinungen und Wünschen
- Abklären inhaltlicher Prioritäten
- Abfragen von Vorwissen/Vorverständnis
- Kurzfeedback zu Vorlesungsinhalten, Themen, Kontroversen
- Diskussionsinitiierung: Thematisierung des Abstimmungsergebnisses

Das Vorgehen funktioniert so:

- via Notebook/Tablet: www.ilias.unibe.ch/vote oder <http://vote.unibe.ch> auf Notebook/Tablet eingeben, Pin «6777» absenden und Wahl abgeben und Resultat sehen (kostenlos)

- via Smartphone: gleiches Vorgehen, wobei nur die Wahlmöglichkeiten angezeigt werden, nicht aber das Resultat
- Abstimmen via SMS: Die Studierenden senden den Text «ub 6777 X» an die Nummer 959, wobei für x die gewünschte Wahl a, b, c oder d einzusetzen ist (20 Rappen pro SMS).

Die Frage, die Antwortmöglichkeiten und das Resultat sind einsehbar unter:

<http://bit.ly/XJSh6p>

www.ilub.unibe.ch

<http://vote.unibe.ch>

www.ilias.unibe.ch/vote

Diss. – was nun?**Tagung zur Karriereplanung**

Die Mittelbauvereinigung der Universität Bern (MVUB) bietet erneut die Karriereveranstaltung «Diss. – was nun?» an. Die Tagung mit Workshops zur Karriereplanung richtet sich an alle Doktorierenden und Doktorierten. In dieser Veranstaltung erhalten Sie Informationen zu möglichen Karrierewegen, Selektionskriterien für eine akademische Karriere, zur Rekrutierung in der öffentlichen Verwaltung und gefragten Qualifikationen in der Privatwirtschaft. Im Workshop werden ausgewählte Dossiers der Teilnehmenden evaluiert und diskutiert. In der anschliessenden Podiumsdiskussion liefern Expertinnen und Experten wertvolle Hinweise für die berufliche Entwicklung. Die Tagung findet am 27. März 2013 von 9 bis 17 Uhr statt. Weitere Informationen: MVUB, Schanzeneckstrasse 1, 3001 Bern, Tel.: 031 631 52 62. Anmeldung: fabienne.brawand@mvub.unibe.ch. Anmeldeschluss: 4. März 2013, die Teilnehmerzahl ist beschränkt. www.mvub.unibe.ch

Nachwuchsförderung**Projektpool Mittelbauangehörige**

Antragsrunde Frühling 2013: Die Eingabefrist für Projekte läuft bis 14. April 2013. Nutzen Sie diese Chance!

Alle Informationen: www.mvub.unibe.ch

Medizingeschichte**Medizinhistorische Runde**

19. März 2013

Schlankheit zwischen Fremdkontrolle und Selbstermächtigung

PD Dr. rer. soc. Eberhard Wolff, Universität Basel

26. März 2013

Biologische Grundlagen der Attraktivität

Prof. Dr. phil. Daniel Haag-Wackernagel, Institut für Anatomie, Universität Basel
Jeweils am Dienstag, 17.15–18.30 Uhr, im Hörsaal des Anatomie-Gebäudes an der Bühelstrasse 26

www.img.unibe.ch

Innenwelten**Ringvorlesung BMZ**

Die aktuelle Ringvorlesung des Berner Mittelalter Zentrums behandelt das Thema «Innenräume – Innenwelten».

7. März 2013

«lâ stat, lâ zît, ouch bilde mît» – Die Räumung des Innenraums in der Spiritualität Meister Eckharts

Pfarrer Jürg Welter, Bern

14. März 2013

Identität durch Abgrenzung. Geschlechtergesellschaften in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten

Dr. Mathias Käble, Dresden

21. März 2013

Einblicke in Innenräume und Innenwelten in der englischen Literatur des Spätmittelalters

Prof. Annette Kern-Stähler, Bern

11. April 2013

Die Versuchung von Bischof Antoon Triest: Räume religiöser Imagination im 17. Jh.

Prof. Christine Göttler, Bern

Jeweils am Donnerstag, 17.15–18.45 Uhr, im Hauptgebäude der Universität, Hochschulstrasse 4, Hörsaal 220

www.bmz.unibe.ch

Wissenschaftscafé**Öffentliche Vortragsreihe**

Das Wissenschaftscafé lädt Interessierte zum Gespräch mit Expertinnen und Experten ein.

4. März 2013

Schulische Integration im Kanton Bern – Eine kritische Bilanz

Ruth Bielmann, Prof. Dr. Michael Eckhart, Enrico Mussi

8. April 2013

Wem gehört der öffentliche Raum?

Ulrike Franklin-Habermaiz, Prof. Dr. Markus Müller, Prof. Dr. Kurt Imhof
Jeweils am ersten Montag im Monat, 17.30–19.00 Uhr, Thalia Bücher im Loeb, Spitalgasse 47/51, 2. Untergeschoss, Café Cappuccino

www.unibe.ch/oeffentlichkeit/wisscafe

Jacques Bongars

Wissenschaftliches Kolloquium

Bongars' Sammlung gilt als eine der grössten erhaltenen Gelehrtenbibliotheken des 16. Jahrhunderts. Zum 400. Todestag des Gelehrten, Diplomaten und Büchersammlers Jacques Bongars führt die Philosophisch-historische Fakultät am 1. und 2. März ein öffentliches interdisziplinäres Kolloquium zum Thema **«Jacques Bongars (1554–1612). Diplomat, Gelehrter, Büchersammler in der Welt des Konfessionalismus»** durch. Nach Vorträgen namhafter Referenten aus verschiedenen Ländern findet eine «Table Ronde» statt, an der Vertreter von Einrichtungen, die grössere Bongars-Bestände besitzen, ihre Sammlungen vorstellen und über Möglichkeiten der Erschliessung, der virtuellen Zusammenführung und der Bereitstellung für die Forschung beraten. Weitere Auskünfte: gerlinde.huber@kps.unibe.ch / 031 631 80 07

Die Ausstellung zu Bongars in der Zentralbibliothek an der Münstergasse 63 ist noch bis zum 22. März 2013 zu sehen. Am 11. März 2013 findet um 17 Uhr die Themenführung **«Die Bongarsiana in Bern seit 1632 und konservatorische Aspekte»** statt. Anmeldung unter: pr@ub.unibe.ch. www.ub.unibe.ch

Endstation Topf

Öffentliche Führungen

Der Zyklus «Endstation Topf» führt einmal pro Monat durch die Antikensammlung. 4. März 2013

Grabluxus – Ausstattung und Markierung von letzten Ruhestätten

Sebastian Borkowski, stud. phil. 8. April 2013

Todernst – Grabsitten und ihre Ausprägungen von der Antike bis zur Moderne

Hanni Klenk, stud. phil. *Jeweils am ersten Montag des Monats um 18.30 Uhr in der Antikensammlung Bern, Hallerstrasse 12.* www.antikensammlung.unibe.ch

Albert Schweitzer

Vorlesungsreihe Collegium generale

«Albert Schweitzer: 1913–2013 – Hundert Jahre Lambarene»

6. März 2013

Albert Schweitzer als praktischer Philosoph

Prof. Dr. Stephan Grätzel, Leiter des Arbeitsbereiches Praktische Philosophie, Universität Mainz

13. März 2013

«Ehrfurcht vor dem Leben» – Zur Stellung der Ethik Albert Schweitzers in der ethischen Diskussion der Gegenwart

Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich Körtner, Institut für Ethik und Recht in der Medizin, Universität Wien

20. März 2013

«Von Vorbildern und Übervätern» – Albert Schweitzer als «Supergutmensch»

Prof. Dr. Friedrich Schweitzer, Lehrstuhl für Religionspädagogik/Praktische Theologie, Eberhard Karls Universität Tübingen

27. März 2013

Albert Schweitzer als Musikforscher: Johann Sebastian Bach

Prof. Dr. Hans-Joachim Hinrichsen, Institut für Musikwissenschaft, Universität Zürich

10. April 2013

Albert Schweitzers Konzept von «Hilfe» – Albert Schweitzers Ansatz für Hilfe in Afrika und die Kritik daran

Prof. em. Dr. Franz Nuscheler, Politikwissenschaft, Duisburg-Essen

Jeweils am Mittwoch, 18.15–19.45 Uhr, Hauptgebäude, Hochschulstrasse 4, Auditorium maximum (Raum 110) www.collegiumgenerale.unibe.ch

Buch am Mittag

Vortragsreihe Universitätsbibliothek

12. März 2013

«Il faut lire, vivre et observer» – Julie Bondeli in ihren Briefen

Angelika Baum, lic. phil., Mitherausgeberin von Julie Bondelis Briefen *Am Dienstag, 12.30–13.00 Uhr, im Vortragssaal der Zentralbibliothek, Münstergasse 63.* www.ub.unibe.ch

Welche Zukunft?

Vorträge Geschlechterperspektiven

Das Interdisziplinäre Zentrum für Geschlechterforschung (IZFG) gibt in einer öffentlichen Ringvorlesung Einblicke in das Thema «Welche Zukunft? Geschlechterperspektiven auf nachhaltige Entwicklung».

5. März 2013

Von nachhaltiger Entwicklung zu buen vivir. Von Rio 1992 nach Rio 2012 aus feministischer Perspektive

Christa Wichterich

19. März 2013

Vom nachhaltigen Neomalthusianismus: reproduktive «Risiken» und antinatalistische Ziele in der internationalen Bevölkerungspolitik

Susanne Schultz

9. April 2013

Two approaches to fight against hunger and discrimination against women: The right to food and food sovereignty

Christophe Golay

Jeweils am Dienstag, 18.15–19.45 Uhr, UniS, Schanzeneckstrasse 1, Raum A 301 www.izfg.unibe.ch

The Interior

Vorlesungsreihe

«The Interior. Art, Space and Performance. Early Modern to Postmodern»

6. März 2013

«To Dwell amid the Waves»: Sehnsucht between Erogonic and Hysteriogenic Zones

Prof. Georges Teyssot, École d'architecture (ARC), Université de Laval, Québec

Der Vortrag findet von 18.00–20.00 Uhr im Hauptgebäude der Universität im Raum 220 statt.

www.interior-unibe.ch

Projekt Neptun

Laptops zu Vorzugskonditionen

Das Projekt «Neptun» bietet Studierenden und Mitarbeitenden der Uni Bern Laptops zu Vorzugskonditionen an. Das nächste Verkaufsfenster findet vom 11. Februar bis 4. März 2013 statt.

www.neptun.unibe.ch

Nachhaltiges Lernen

Münchenwiler Seminar

Das Collegium generale führt das Münchenwiler Seminar 2013 zum Thema «Nachhaltiges Lernen: Erkenntnisse aus Hirnforschung, E-Learning und Hochschulpolitik» am 19. und 20. April im Schloss Münchenwiler bei Murten durch. Das Seminar richtet sich an Angehörige des Lehrkörpers und des Mittelbaus der Universität. Anmeldung erwünscht bis Ende März per E-Mail an: cg@cg.unibe.ch. www.collegiumgenerale.unibe.ch

Sportwissenschaft

Berner Gespräche zur Sportwissenschaft

4. März 2013

Gesundheit im Spitzensport

Prof. Dr. Ansgar Thiel,
Eberhard Karls Universität Tübingen
Am Montag, 17.15–18.45 Uhr, Bremgartenstrasse 145, Theoriesaal A007/A008
www.ispw.unibe.ch

FameLab

Internationaler Wettbewerb

«FameLab» ist ein internationaler Wettbewerb für junge Forschende mit dem Ziel, neue Kommunikationstalente aus den Bereichen Naturwissenschaften, Mathematik, Ingenieurwissenschaften, Medizin und Psychologie zu entdecken. Die Teilnehmenden präsentieren innerhalb von drei Minuten ein wissenschaftliches Thema originell, unterhaltsam und für ein Laienpublikum verständlich sowie ohne jegliche Hilfsmittel. Am 26. März 2013 findet im Foyer der Dampfzentrale die regionale Ausscheidung statt. Die besten zwei Vortragenden werden zu einem Wochenend-Masterkurs in wissenschaftlicher Kommunikation eingeladen und nehmen am nationalen Finale am 24. Mai 2013 in Zürich teil. Die Gewinnerin oder der Gewinner des Schweizer Finals vertritt die Schweiz am internationalen FameLab-Wettbewerb in Cheltenham (Grossbritannien). Interessiert? Bitte melden Sie sich bis 18. März bei: nicola.vongreyerz@gs.unibe.ch
Weitere Informationen mit vielen Video-beispielen: www.famelab.ch

Physik am Freitag

Öffentliche Veranstaltungsreihe

1. März 2013

Die Suche nach Leben auf dem Mars

Peter Wurz
8. März 2013

Hurrikane: Physik und Anatomie einer Naturgefahr

Christoph Raible
Jeweils am Freitag, 16.30–17.30 Uhr, Gebäude Exakte Wissenschaften (Ex Wi), Sidlerstrasse 5, 3012 Bern, Hörsaal 099
www.physik.unibe.ch

Kriminalität

Vortragsreihe BFK

Das Berner Forum für Kriminalwissenschaften beleuchtet aus verschiedenen Blickwinkeln das Phänomen «Kriminalität».
26. März 2013

Zur Produktion von Wissen in Verfassungsschutzbehörden

Prof. Dr. phil. Werner Schiffauer
Am Dienstag, 18.30 Uhr, im Hauptgebäude der Universität, Hochschulstrasse 4, Hörsaal 101
www.bfk.unibe.ch

Brainweek 2013

Internationale Woche des Gehirns

Dieses Jahr findet die «Woche des Gehirns», die durch die Klinischen Neurowissenschaften der Uni Bern organisiert und koordiniert wird, vom 11. bis 15. März statt. Die Woche startet mit dem «Gedächtnisabend», der vom Zentrum für Kognition, Lernen und Gedächtnis (CCLM) durchgeführt wird. Weitere Themen sind «Parkinson & Hirn-Stimulation» sowie «Mit Modell und Computer das Hirn verstehen».
www.brainweekbern.ch

Gleichstellung

Kurs

Welche Karriere passt zu mir?

Anmeldeschluss: 28. März 2013
25. April und 2. Mai 2013, 9.00–17.00 Uhr, Büro für Laufbahnpsychologie, Seidenweg 17, 3012 Bern
www.gleichstellung.unibe.ch

Philosophie des Fahrrads

Eduard Bertz

Dresden und Leipzig 1900.

Korrigierter Neusatz Hildesheim 2011.
Mit einem Nachwort herausgegeben von Wulfhard Stahl
2012, ca. 300 S., mit einigen Vignetten
ISBN 978-3-487-08497-8
Georg Olms Verlag AG

Der politische Diskurs zu Nachhaltigkeit im Konsum

Mohr Arthur

Eine Zusammenstellung wichtiger Stationen, Akteure und Leistungen
Reihe: Arbeitspapiere aus der IKAÖ, Nr. 5
Schriftenreihe der Interfakultären Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie (IKAÖ)
2012, 107 S., brosch.
Universität Bern, IKAÖ

Kompetenzen und Karrieren

Ruth Kaufmann-Hayoz, Elisabeth Lauper
Die Absolventinnen und Absolventen 1992–2008 der Studiengänge in Allgemeiner Ökologie der Universität Bern
Reihe: Arbeitspapiere aus der IKAÖ, Nr. 4
Schriftenreihe der Interfakultären Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie (IKAÖ)
2012, 61 Seiten, brosch.
Universität Bern, IKAÖ

Mapping and Geoprocessing Tools in Support of Rural Advisory Systems

Ernst Gabathuler, Sandra Eckert, Albrecht Ehrensperger, Felicitas Bachmann
Virtual Globes, Global Positioning System, and Geographic Information Systems: Simple Applications, Case Studies, and Guidelines.
2012, 124 S., kartoniert
ISBN 978-3-8236-1640-5
Centre for Development and Environment (CDE), Universität Bern

Zivilgesellschaft in der Schweiz

Richard Traunmüller, Isabelle Stadelmann-Steffen, Kathrin Ackermann, Markus Freitag
Analysen zum Vereinsengagement auf lokaler Ebene
2012, 240 S.
ISBN 978-3-03777-113-6
Seismo Verlag

Impressum

unilink März 2013
Die Nachrichten der Universität Bern

Herausgeberin: Abteilung Kommunikation

Leitung: Marcus Moser (mm)

Redaktion: Salomé Zimmermann (sz)

Mitarbeit: Sandra Flückiger (sf) und Nathalie Matter (nm)

Bildnachweise:

Titelbild: Medizin- und Pflegestudent üben beim interprofessionellen Praktikum die Nahrungsaufnahme mit Einschränkungen: Der eine Student setzt sich eine Brille auf, die Sehenschärfe erleben lässt, und trägt dazu eine Armschiene, während sein Kollege ihm beim Essen hilft.

© BZ Pflege

Seite 2: Institut für Medizinische Lehre (IML)

Seite 3: Institut für Medizinische Lehre (IML)

Seite 4: Alexander Ahrens © Institut für

Archäologische Wissenschaften (IAW)

Seite 5: zvg

Seite 6: zvg

Seite 7: zvg

Seite 9: © Zeix AG, Zürich

Seite 10: Wiederkäuferklinik, Vetsuisse-Fakultät Bern

Seite 11: Swiss Space Center, EPFL

Seite 12: Manuel Bauer

Layout: Salomé Zimmermann (sz)

Redaktionsadresse:

Abteilung Kommunikation der Universität Bern

Hochschulstrasse 4

CH-3012 Bern

Tel. 031 631 80 44

Fax 031 631 45 62

unilink@unibe.ch

www.unilink.unibe.ch

Druck: Stämpfli Publikationen AG, Bern

Auflage: 6500 Exemplare

Erscheint sechs Mal pro Jahr während des Semesters. Das nächste unilink erscheint am 10. April 2013.

